

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Vergleichende Studien zur Stellung der Frau im Altertum

Die Frau im Talmud

Klugmann, Naum

Wien, 1898

Fünfter Abschnitt. Die Ansichten über die Geistesgaben und
Charactereigenschaften der Frau.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-783

Fünfter Abschnitt.

Die Ansichten über die Geistesgaben und
Charactereigenschaften der Frau.

Fünftes Buch

Die Ansichten über die Geistesgaben und
Charaktereigenschaften der Frau.



V. Die Ansichten über die Geistesgaben und Charaktereigenschaften der Frau.

Wir hören heutzutage nur zu oft von der „natürlichen Inferiorität“ der Frau, welche, wie Schäßle¹⁾ bemerkt, selbst A. Comte behauptet. Die Darwin'sche Theorie spricht von einem höherstehenden männlichen Geschlecht in Folge der geschlechtlichen Zuchtwahl²⁾. Die Theorie Spencer's behauptet, die geistige wie sittliche Ueberlegung des Mannes sei durch die Constitution des Weibes begründet³⁾. Kant meint, dem weiblichen Naturell ziemt das Schöne, aber nicht das Erhabene⁴⁾. Nach Schopenhauer hat das Weib von Natur aus Mangel an Vernunft, Ueberfluss dagegen an Untugend⁵⁾, — eine Meinung, die, wie nicht anders zu erwarten, auch E. v. Hartmann in ihrer vollen Schärfe teilt⁶⁾.

1) A. v. Schäßle, Bau und Leben des socialen Körpers, Tübingen 1878, Bd. III, S. 68.

2) Vgl. Ch. Darwin, Die Abstammung der Menschen und die natürliche Zuchtwahl, deutsch von Garus, Stuttgart 1872, II, 286—289.

3) Vgl. H. Spencer, Die Principien der Sociologie, deutsch von B. Vetter, Stuttgart 1887, II, 275—278.

4) Vgl. Im. Kant, Beobachtungen über das Gefühl des Schönen und Erhabenen, Leipzig 1839, III Absch., S. 407—410.

5) Vgl. A. Schopenhauer, Ueber die Weiber § 379. Nebenbei: Das geflügelt gewordene Wort: „Die Weiber sind Zeitlebens grosse Kinder“ hat bereits vor Schopenhauer Rousseau ausgesprochen; vgl. K. Fischer, Geschichte der n. Philosophie, 3. Aufl., 1882, III Bd., S. 235. S. auch C. Vogt, Vorlesungen über den Menschen, Giessen 1863, I Bd., S. 94; danach Ch. Darwin, l. c. II, 278. Echt schopenhauerisch ist nur die weitere Behauptung (§ 377), das Weib sei „eine Art Mittelstufe zwischen dem Kinde und dem Manne, als welcher der eigentliche Mensch ist“.

6) Vgl. E. v. Hartmann, Philosophie des Unbewussten, Berlin 1871, S. 370. — Phänomenologie des sittlichen Bewusstseins, Berlin 1879, S. 521 fg.

Nietzsche endlich, der Modephilosoph der Gegenwart und — bezeichnend genug!⁷⁾ — der Lieblingsdichter der geistreichen Frauenwelt, sagt: „Wenn ein Weib gelehrte Neigungen hat, so ist gewöhnlich Etwas an ihrer Geschlechtlichkeit nicht in Ordnung“⁸⁾; und weiter: „Wenn das Weib männliche Tugenden hat, so ist sie zum Davonlaufen!“⁹⁾. — So viel von den Neuern. Hören wir einmal, welche Eigentümlichkeiten die Alten dem Weibe beilegten.

Confucius ist über unsern Gegenstand sehr schweigsam; doch ist das Wenige, was er von den Frauen sagt, charakteristisch. „Von allen Menschen“, meint der alte Weise, „ist mit Frauen und Dienstboten am schwersten auszukommen. Bist du familiär mit ihnen so werden sie aufdringlich. Hälts du sie in gewisser Entfernung, so werden sie missvergnügt“. „Männer von Natur stark“, sagt Seun-tse, „sind tugendhaft, Frauen, von Natur mild, sind nützlich“¹⁰⁾. — Viel schärfer und weitaus härter ist das Urteil Manu's über die Frauen. Es heisst im Manu-Gesetzbuch: „Mannstollheit, Flatterhaftigkeit, Herzlosigkeit, Schlafsucht, Bequemlichkeit, Pütsucht, Sinnlichkeit, niedrige Gesinnung, Bosheit und falsche Sitten hat man den Frauen angeschaffen“¹¹⁾. Das Schlimmste jedoch kommt erst: „Es fehlt den Frauen — so fährt der Religionsstifter der Inder fort — an Kraft“¹²⁾, Beständigkeit, Verstand; sie sind die Falschheit selbst, das ist die Regel“. Ein langes Gerede, fürwahr! Weniger wortreich in seinem Urteil über die Frauen ist Mohammed. Der begnügt sich mit folgenden Worten: „Gott hat die Männer vor den Frauen mit Vorzügen begabt“¹³⁾. Sapiienti sat!

Die Auffassung der alten Europäer vom Weibe ist eine verschiedene. Der griechische Mythos lässt das Weib Pandora alle Uebel und Plagen unter die Menschen verbreiten¹⁴⁾. Aehnlicher

7) S. die ebenso feinsinnige wie zutreffende Bemerkung über diese merkwürdige Thatsache bei L. Stein, Nietzsches Weltanschauung, „Deutsche Rundschau“ 1893, S. 401, und vgl. hiezu Ch. Letouneau, L'evolution de l'esclavage dans les diverses races humaines, Paris 1897, S. 409.

8) Friedr. Nietzsche, Jenseits von Gut und Böse, 5. Aufl., § 444.

9) Götzendämmerung, 4. Aufl., Leipzig 1896, Sprüche und Pfeile, § 28.

10) Vgl. Faber, Confucius, S. 83 f; Hering, Mittheilungen der deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens, Bd. V, S. 15.

11) Manu IX, 15—18.

12) Nach dem Sanscritcommentar von Medhâthiti; s. auch Leist, Altarisches jus gentium p. 115, N. 1.

13) Koran Sura IV, 38.

14) Ph. K. Buttmann, Mythologus, Berlin 1828, I, 56: „Des Gottes Rache an den Menschen war: — er gab ihnen das weibliche Geschlecht; Pandora ist das erste Weib“.

Ansicht sind die Südslaven, die da glauben, dass das Weib, das der Sage nach Gott aus dem Hundeschweif schuf¹⁵⁾, zu den höchsten Uebeln gehöre¹⁶⁾. Dagegen wohnt nach dem altgermanischen Glauben den Frauen etwas Heiliges und Ahnungsvolles inne¹⁷⁾. Nicht minder erkennt der altrömische Glaube die Prophetengabe des Weibes an; wir erinnern an die Sage von der Sibylle.

Und nun zu Altisrael!

Nach der Bibel trägt die Frau, wie der Mann, das Bild Gottes an sich¹⁸⁾, kann inspirirt werden und im Namen Gottes als Prophetin auftreten¹⁹⁾. Folgende Aussprüche sind dem Talmud entnommen:

Sieben Prophetinnen hatte Israel²⁰⁾.

* * *

Grösser ist die Verheissung, die Gott den Frauen, als die, die er den Männern gewährt hat²¹⁾.

* * *

15) Das traf sich so: Als Gott den Adam aus der Erde geformt, lehnte er ihn an einen Zaun zum Trocknen, hauchte ihm eine Seele ein, und Adam ward lebend. Er hätte gern geheiratet. Da befahl ihm Gott einzuschlafen, und nahm ihm im Schlafe eine Rippe. Gott war damals ein bisschen zerstreut und schaute herum, währenddem stahl der Hund die Rippe. Gott lief dem Hunde nach, konnte ihm aber das Rippenfleisch nicht mehr abjagen, sondern erwischte nur ein Stückchen vom Hundeschwanz, und daraus erschuf er nun das Weib Krauss, S. 184.

16) *ibid.*, S. 509 fg.

17) Tacitus, *Germania* VIII.

18) Gen. I, 27.

19) Exod. XV, 20; Judic, IV, 4; II, Reg. XXII, 14.

20) *Megil.*, 14^a. Der Zahl sieben, die Sarah, Hanna, Abigael und Esther mit in sich schliesst, darf allerdings nach der neuern Bibelkritik weder Heiligkeit noch Wahrheit anerkannt werden. Die gebieterische, herrschsüchtige, klugberedete und wo nötig sehr schweigsame Sarah war wol dem Erzvater Abraham nicht nur eine Stiefschwester, sondern auch eine überaus liebe Gattin, vielleicht auch eine sehr treue, trotz der Geschichte mit Abimelech; die gutmütige, etwas bigotte Hanna war ihrem kleinen Samuel eine zärtliche und liebevolle Mutter; die schöne, unbefangene, später das Weib Davids gewordene Abigael sagte nicht ohne eine kleine Propathie dem von ihrem damals noch lebenden Gatten schnöde beleidigten David: „Du wirst noch an mich, Deine Magd denken“ —; die an Ansehen und Gestalt schöne Esther war vielleicht wirklich die Lieblingsgemahlin eines weiblichen, weichlichen und doch despotischen Ahasverus. Aber Prophetinnen waren diese guten Weibchen sicher nie. Umso mehr zeigt obige Behauptung des Talmud, wie sehr er geneigt ist, den Frauen höhere Geistesgaben zuzuschreiben.

21) *Berach.*, 17^a: גדולה הבטחה שהבטיחן הק"ב לנשים יותר מן האנשים.

Das Weib ist zielbewusster²²).

* * *

Gott hat dem Weibe mehr Intelligenz gegeben, als dem Manne²³).

Auch dem Charakter und Gemüth der Frau schreibt der Talmud einen höhern Wert zu. So sagt er:

Die Frauen sind barmherziger, als die Männer²⁴).

* * *

Es ist eine schöne Eigenschaft der Frau, bescheidener und schamhafter aufzutreten²⁵).

Weiter meinen die Talmudisten, die Frau sei im Allgemeinen eifersüchtiger, aber die Eifersucht steigert ihre Liebe²⁶).

Aus dem Angegebenen liesse sich folgern, dass der Talmud die Schattenseiten der Frau übersehe. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Der Talmud hat ein offenes Aug' für dieselben. So heisst es unter Anderm:

Das Weib ist rachsüchtig; ist es beleidigt, so ist es unversöhnlich²⁷).

* * *

Das Weib ist aufwieglerisch²⁸).

* * *

22) Megil., 14 a: איתתא כהרי שותא מלכא.

23) Nidda, 45 b: מלמד שנתן הק"כ בונה יתירה באשה יותר מבאיש.

24) Megil., 14 b: נשים רחמניות הן.

25) Erub., 100 b. Dabei glaubt der alte Talmudweise, dass diese Eigenschaft dem Weibe angeboren sei. Ob mit Recht? Hunderte von Beispielen aus dem Leben verschiedener Ur- und Culturvölker zeigen aufs Deutlichste, dass die Schamhaftigkeit und Bescheidenheit dem Weibe nicht biologisch angeboren sondern gesellschaftlich anerzogen sind. Das hindert aber sogar einen Kant nicht, in seinen erwähnten „Beobachtungen“, S. 412 zu behaupten: „Die edlen Eigenschaften des weiblichen Geschlechtes kündigen sich durch nichts schöner und deutlicher an, als durch Bescheidenheit“; und weiter: „Die Schamhaftigkeit ist eine Eigenschaft, die dem schönen Geschlechte vorzüglich eigen und ihm sehr anständig ist“.

26) folgt aus Megil., 13 a.

27) Nidda, 31 b: אשה אינה מקבלת טיפוס. „Sei grösser als dein Geschlecht, vergiss Beleidigungen!“ sagt auch Don Carlos zu Eboli, und Mme. de Rieux schreibt: „Man muss ein Weib sein, um sich auf Rache zu verstehen“.

28) אפסטיאנית; s. auch Midr. rab. deut. sect. VI.

Dem Weibe ist die Neigung eigen, von fremden Geheimnissen Kenntniss zu nehmen²⁹).

* * *

Das Weib liebt viel zu sprechen³⁰. — Zehn Kab (Mass) Gespräch kamen in die Welt; davon eigneten sich die Frauen allein neun Mass an, allen übrigen Menschen blieb nur ein Mass³¹).

* * *

Das Weib ist putzsüchtig; es verlangt fortwährend nach Schmuck und kümmert sich immer um Toilette³²).

* * *

Das Weib ist tanzlustig, und zwar auch noch im Alter, denn das Sprichwort sagt: „Die Sechszigjährige läuft eben so zur Musik wie die Sechsjährige“³³).

* * *

Das Weib will lieber vergnügt, als fromm sein³⁴).

Schliesslich wird behauptet, dass das Weib grössere Sinnlichkeit, als der Mann habe³⁵). Im Grunde aber sollten die Rabbinen die grössere Sinnlichkeit nicht zu den schlechten Eigenschaften zählen, da sie von der Anschauung ausgehen: „Je grösser

²⁹) *ibid.* mit Anspielung auf die Neugier Sarah's und Frau Loth's (Gen. XVIII, 11; XIX, 26), über welche letztere ein neuerer Dichter scherzt:

„Wenn Jede, wie Frau Loth, die Neugier büsste,
Ob man das Salz wol kaufen müsste?“

³⁰) Berachot, 48 b.

³¹) Kidduschin, 49 b.

³²) Moed Katan, 9 b; Ket., 65 a. 71 b; B. Kama, 82 b. Indessen scheint der alte Talmudist die „Hebräerin am Putztisch“ keineswegs so ungerne gesehen zu haben, wie etwa der alte Cato die „putzsüchtige, hoffärtige Römerin“; hatte doch der Talmud den Händlern das Hausieren mit Waren in einer fremden Stadt nur deshalb gestattet, „damit den Töchtern Israels das Erwerben von Schmucksachen ein Leichtes sei“.

³³) Moed Katan, 9 b.

³⁴) Sotha, 21 b.

³⁵) Sotha, 17 a; Gittin, 50 a; Ket., 62 b; B. mezia, 84 a. Dagegen in Ture sahab zu Jore dea 235, 5 nach Ket., 64 b: צערו מרובה. Das ist übrigens ein altes Problem; man erinnere sich an den bezüglichen Streit zwischen Zeus und Hera und den Entscheid des Tiresias.

ein Mensch ist, desto stärker sein sinnlicher Trieb³⁶⁾. Immerhin zeigen all' die angeführten Aussprüche hinlänglich, dass sich die Talmudweisen über die Mängel des weiblichen Naturells nicht ganz im Unklaren waren³⁷⁾. Umso wertvoller ist ihr Lob der Frauen!

³⁶⁾ Sukka, 52^a. Hier ist auch die Erklärung zu suchen, weshalb sich der Talmud so ohne Weiteres äussert, dass z. B. nach Megil., 14^a David der Abigael „השטיע לי“ sagte, was übrigens nur zu glauben ist; Sotha, 3^b meint, Joseph sei zur Potiphar לעשות צרכיו gekommen; B. mezia, 84^a erzählt: איברייה u. s. w. Jalkut zu I Reg. XVIII, 18 zu folge sagte die Zorphaterin zu Elias: באת אלי בתשׁהם; s. auch Synhed., 110^a über Moses und B. Kama, 16^b über Jeremjas. Ja eine Haggada in Sab., 140^b trägt sogar kein Bedenken, uns von jenem — wir möchten sagen — socratischen (vgl. Xenophen, Memorabilien III, 11) Weisheitsrat Mittheilung zu machen, den ein Talmudist seinen lieben Töchtern erteilte und der im Original also lautet: נקוט מרגייתא u. s. w. Siehe השן רלב״ה 126 und ר״צ היורה in seinem מבוא התלמוד, Absch. 17.

³⁷⁾ S. auch Sab., 152^a Pesach., 113^a; Jeb., 26^a; ibid., 42^b; Kid., 49^a; ibid., 76^a; Ket., 28^a; ibid., 63^a; Synhed., 22^b; Temura, 16^a; Toharot VII, 9; Sophrim XV am Ende.

